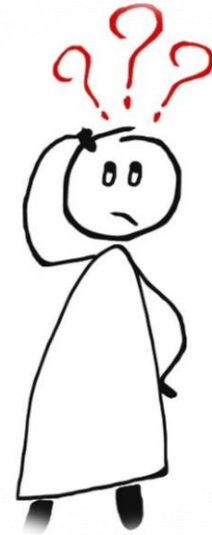


Besser zusammenarbeiten, gemeinsam ins Gespräch kommen:

**1. Wofür diese Fragekarten sind...
Was ist eigentlich die Frohe Botschaft?**

Was motiviert mich, mitzuarbeiten?

**Was bräuchte ich an Unterstützung, um
meine Arbeit besser zu machen?**



Es ist Zeit, miteinander zu reden. Sowohl über Inhalte als auch über Beziehungen. In der Pfarrei, im Pfarrgemeinderat, im Seelsorgeteam, in der Ordinariatsabteilung. Lebendiger Glaube entsteht durch Austausch. Eine lebendige Kirche entsteht durch Kommunikation. Zuviel Energie wird nicht für das Evangelium freigesetzt, weil sie gehemmt ist durch Befürchtungen, etwas Falsches zu sagen, durch die vermeintliche „Schere im Kopf“, durch Resignation („bringt eh nichts“), durch ungeklärte Verletzungen, durch Kompetenzgerangel und persönliche Befindlichkeiten - die aber alle nicht im Sinne der Aufgabe sind, die Frohe Botschaft in die Gesellschaft hinein zu den Menschen zu tragen.

Um einen starken Glauben zu haben, ist es wichtig, vermeintliche Selbstverständlichkeiten immer wieder neu zu hinterfragen und mit neuen Erkenntnissen in eigenen Worten neu zu formulieren.

Es gibt unausgesprochene Interessen, neben den sichtbaren auch unsichtbare Machtstrukturen. Menschen haben unterschiedliche Vorstellung von Höflichkeit. Dieselben Worte können für unterschiedliche Menschen unterschiedliches bedeuten. Es gibt Missverständnisse. Oft liegt das, was jemand sagt, und das, was jemand tut, auseinander. Es wird auf Verantwortliche geschimpft, die von Missständen aber gar nichts wissen. Konflikte existieren, werden aber nicht offengelegt und gelöst, weil es an der nötigen Konfliktkultur mangelt, die oft nicht inhaltsorientiert ist, sondern sich an Macht und persönlicher Beziehung orientiert. Oft würde ein kurzer Anruf oder ein kurzes Ansprechen helfen, um zu erfahren, wo jemand einen Mangel hat, der leicht zu beheben wäre – aber nicht behoben wird, weil wir zu wenig authentisch miteinander reden. Gespräch, auch kritisches Gespräch, ist Wertschätzung. Kann es durch diese Fragen zum Streit kommen? Ja, aber dadurch werden vorhanden Konflikte aufgedeckt, geklärt, und hinterlassen im Idealfall ein stärkeres Team und eine stärkere Gemeinde. Jesus sagt, er sei „nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert“, also die Auseinandersetzung: Nicht um Friede-Freude-Eierkuchen geht es im Leben, sondern darum, seine Haltungen zu klären, sich zu positionieren, zu entscheiden.

Dort, wo Personen oder Gruppen es ablehnen, ihr eigenes Verhalten zu reflektieren und ihre Einstellungen zu klären, dort sind die vorliegenden, selbst gestellten Fragen am nötigsten. Auch Fragen, die man ablehnt – z.B. „Macht Gott Fehler?“ – führen zum Nachdenken und Positionieren.

Jedes Gespräch verändert.

Es gibt keinen Druck: Manche Fragen sollte man für sich alleine klären, andere als Pfarrei oder Team. Viele Fragen sind so persönlich, dass man sie sich nur selbst beantworten kann. Niemand muss eine Frage beantworten. Wer dann seinen eigenen Standpunkt neu durchdacht hat, kann ihn dann auch mit anderen besser teilen. Andere Fragen dienen dem Zweck, dass eine Gruppe besser zusammen wirken

kann. In Unternehmen zählt längst die systemische Produktivität: Drei Mittelmäßige, die gut zusammenarbeiten, sind bedeutend produktiver als der Supercrack, bei dem es leider nicht gelingt, die Ergebnisse der Arbeitsteilung zusammenzuführen. Auch als Gemeinde oder Team entscheidet die Kultur der Zusammenarbeit über Saat und Ernte für das Reich Gottes. Und erst in seinem Verhalten zeigen sich die Werte eines Menschen, die dann vor Gott entscheidend sind. Die Fragen sollen Katalysator sein, sich selber und die anderen besser kennenzulernen, damit in einem Team die Stärken von jedem gemeinsam genutzt werden kann.

2. Hintergrundgedanken zum Anwenden:

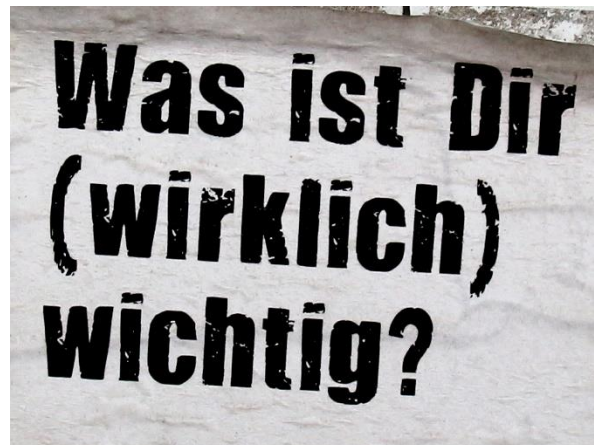
Mit diesen Fragen versetzen wir die Gläubigen und Aktiven in der Kirche in die Lage, selber Innovativ zu werden. Es geht darum, zu triggern, zu piksen, zu provozieren – damit die nötige Lebendigkeit entsteht. Es geht nicht um Kirchengremien, in denen Theologieprofessoren, Vorsitzende und Vertreter des bischöflichen Stuhls um jede Formulierung ringen – die Wirklichkeit zeigt, dass die meisten Mitchristen, noch weniger die Menschen da draußen, Papiere von kirchlichen Gremien lesen. Es kommt in den Köpfen hauptsächlich das an, was selber durchgekaut wurde, und kaum jemand kaut die vorgefertigten Ergebnisse anderer wider.

Die Fragen sollen kleine Gemeinschaften unterstützen, Ideen auszubrüten und ihr Zusammenwirken zu verbessern, um die Kirche von der Graswurzel her lebendig zu machen.

Bei welchen Gelegenheiten bekommen wir Leute ins Gespräch? Das kann die Klausurtagung des neu-gewählten Pfarrgemeinderates sein, die Teamsitzung der Seelsorgeeinheit mit den Planungen für das kommende Jahr, aber auch die Zusammenkunft nach dem Gottesdienst oder bei einem Adventscafé.

Wer soll wie ins Gespräch kommen? Personen innerhalb von Gremien, Gebetskreisen und der Gemeinde, aber auch über Gruppengrenzen hinaus.

Wer stellt wem welche Fragen? Am besten, die Karten werden verdeckt auf einem Tisch verteilt. Jeder nimmt sich eine, liest sie vor, antwortet, während die anderen dazu etwas sagen können. Stumm bleiben ist auch in Ordnung, denn auch mithören und mitdenken lösen Veränderungen aus. Gesprächsregeln sind sowieso allgemein bekannt, deswegen ist es überflüssig, sie hier zu wiederholen: Vielredner einbremsen; das Gesagte bleibt im Kreis; Ausreden lassen und zuhören; keine herabwürdigenden Bemerkungen; nachfragen, wenn einem etwas unverständlich ist.



Vertrauensbasis: Besser ist es, wenn die Teilnehmer sich kennen und Vertrauen abschätzbar ist. Aber es ist auch möglich, dass Teilnehmer sich nicht kennen und so über die Fragekarten den anderen erst kennenlernen.

Hilfreich ist es, das Niveau der Teilnehmer abzuklären. Vorher gilt es abzuklären, welche Sprach- und Wissens Ebene den Teilnehmenden hilfreich ist. Sinnvoll ist auch, wenn jede Gemeinschaft die Karten um eigene Fragen erweitert und sie zusammen mit ihren Erfahrungen an den Innovationskreis der Diözese Eichstätt zurückmeldet, damit auch andere davon profitieren.

Über die Rückmeldung über Erfahrungen mit den Fragen freuen wir uns: konzeption@bistum-eichstaett.de
Für die AG Innovation: Erik Händler und Andreas Weiß